

Tages-Anzeiger vom 10.11.14

Auszug aus einem Interview mit Kinderarzt Oskar Jenni

„Tatsache ist, dass Kinder sehr unterschiedlich sind. Diese Variabilität kann sich erschwerend auf den Unterricht auswirken. Doch wir müssen akzeptieren, dass jeder von uns unterschiedliche Begabungen und Schwächen hat. Das macht aus evolutionsbiologischer Sicht auch Sinn: Je diversifizierter eine Gesellschaft, desto flexibler ist sie. Wir müssen uns also der Variabilität anpassen. Der Mechanismus in der Bildung ist aber genau umgekehrt. Man propagiert zwar den individuellen Unterricht, setzt aber gleichzeitig kollektive Lernziele, Lehrpläne und Leistungsstandards fest. Das ist ein krasser Widerspruch. Als Folge davon gibt es eine zunehmende Pathologisierung der Kinder. Mit Massnahmen, Therapien und Diagnosen versucht man, die Variabilität zu eliminieren.“

„(...) Die Vielfalt zwischen Kindern lässt sich nicht mit Massnahmen ausgleichen. Wir müssen vielmehr die Förderung eines Kindes an seinen Entwicklungsstand, das heisst an sein «Entwicklungsalter», anpassen und nicht an sein Lebensalter. Wir konnten in einer kürzlich publizierten neurowissenschaftlichen Studie zeigen, dass Lernen besonders dann effizient ist, wenn das Gehirn des Kindes unabhängig von seinem Alter dafür reif ist. In der Praxis heisst das: Mit altersdurchmischten Klassen könnten Kinder möglicherweise besser an das Optimum ihrer Leistungsfähigkeit herangeführt werden.“